

IM SPIEGEL DER ZEIT

Kampf gegen die Lepra Eine Aufgabe des Malteserordens

Interview mit Otto Amann*

P. Otto Amann, Sie sind Gesandter des Souveränen Malteser Ritter Ordens in Brasilien. Der Orden bekämpft dort seit vielen Jahren die Lepra. In den meisten Menschen ruft das Wort Lepra Entsetzen und Abscheu hervor. Geht es Ihnen ähnlich damit?

Ich erinnere mich, als Kind, wie dieses Wort in der Religionsstunde erläutert wurde, lief es mir und wahrscheinlich auch den anderen Kindern kalt über den Rücken. Leprakrank zu sein schien uns das äußerste, was einem Menschen geschehen konnte. Dieses Schreckbild des Leprosen existiert praktisch bis in unsere Zeit, obwohl in den letzten Jahren den Leprosen gegenüber eine andere Haltung eingenommen wird.

Was für eine Krankheit ist Lepra?

Lepra ist eine Infektionskrankheit. Der Erreger ist ein Bakterium, das unter ungünstigen hygienischen Bedingungen und bei Unterernährung leicht übertragbar ist. Die Leprosen der Dritten Welt kommen sicher zu 95 Prozent aus der ärmsten Gesellschaftsschicht. Da diese bewiesenermaßen unterernährt sind, von Hygiene man kaum die Grundbegriffe kennt und ärztliche Betreuung nur in geringem Maß zur Verfügung steht, ist es erklärlich, daß dieses Übel mit der Bevölkerungszunahme in erschreckender Weise wächst. Indien gilt als das Land mit der höchsten Zahl an Leprakranken – 4 Millionen.

Existieren auch für Brasilien offizielle Zahlen?

In Brasilien liegen die erfaßten Fälle bei etwas über 600 000. In Wirklichkeit dürften es mehr als 1 Million sein.

Früher wurden Leprakranke einfach isoliert und aus der Gesellschaft ausgeschlossen. Wie steht es heute damit?

Bis vor Jahren brachte man Leprakranke in Heimen unter. Bei der wachsenden Zahl von Kranken waren die Heime jedoch bald überfüllt, tausende anderer konnten trotz ärztlicher Diagnosestellung nicht untergebracht werden. Heute

* Vorabdruck aus: *Brasilien – Wo der Glaube lebt*. Hgg. Christina Brandl und Paul Imhof. Kevelaer 1989.

läuft die Tendenz dahin, daß man nur noch die schwersten Fälle, das heißt Menschen, die Gliedmaßen verloren haben oder die andere schwerste Behinderungen aufweisen, in Heimen beläßt. Alle anderen hat man entlassen. Von seiten der dermatologischen Abteilung des Gesundheitsministeriums, welches für die Leprabekämpfung verantwortlich ist, wird sicher manches getan. Leider fehlen natürlich oft die Mittel für das Nötigste. Daraus ergab sich, daß eine Reihe ausländischer Organisationen im Laufe der Jahre ins Leben gerufen wurden, die auf sozusagen privater Basis Hilfsaktionen starteten. Ohne deren Mithilfe wäre die Verbreitung der Krankheit sicherlich noch viel größer.

Der Malteser Ritter Orden hat sich in besonderer Weise der Leprabekämpfung angenommen. Wie sieht dieses Engagement konkret aus?

In Brasilien haben es sich besonders die französische, deutsche und italienische Assoziation zur Aufgabe gemacht, bestimmte Leprawerke intensiv zu unterstützen. Die „Nothilfe des Malteser Hilfsdienstes Deutschland“ hat neben anderen Zuwendungen sich im besonderen der Colonia do Prata angenommen. Es handelt sich dabei um eine Leprakolonie etwa 150 km südwestlich von Belém im Staat Pará. Wenn auch alle bestehenden Heime mit wenigen Ausnahmen den einzelnen Bundesstaaten Brasiliens gehören, liegt die Leitung vielfach in Händen kirchlicher Träger. Die Colonia do Prata zum Beispiel war noch vor 20 Jahren in einem so elenden Zustand, daß bei jedem Regen – und tropische Regen haben es in sich – Unterkunftsräume und Betten oft völlig durchnäßt waren. Heute zeigt die Kolonie ein ganz anderes Aussehen: Krankenpavillons, Familienhäuser, Gemeinschaftsräume, Schule und Ambulatorium entstanden neu bzw. wurden vollkommen renoviert. Der Malteser Hilfsdienst hat dem brasilianischen Arzt einen deutschen Arzt zur Seite gestellt, ferner eine ausgebildete Krankenschwester; zwei deutsche Techniker bauen Lehrwerkstätten auf, wozu die Einrichtung und das Material vom MHD geliefert wurden. Unter den Kranken wurde eine landwirtschaftliche Genossenschaft gegründet, um die zur Verfügung stehenden Ländereien durch Viehzucht und Pflanzung zu nutzen.

Gibt es noch weitere Leprakolonien, die von den Maltesern unterstützt werden?

Am Stadtrand von Belém befindet sich eine weitere Leprakolonie, die unter der Leitung eines aus Altersgründen zurückgetretenen italienischen Bischofs steht – Marituba. Die meisten freiwilligen Helfer, Ärzte, Krankenschwestern und Physiotherapeuten sind italienischer Herkunft. Eine Großnichte des verstorbenen Münsteraner Kardinals von Galen hat sich dort seit ein paar Jahren besondere Verdienste erworben. Auch diese Institution erhält vom MHD gelegentliche Hilfe. Seit vielen Jahren erhielt das Território Nacional Do Amapá – der nordöstlichste Staat Brasiliens, nördlich des Äquators – sicherlich die intensivste Hilfeleistung von seiten des Malteser Ritter Ordens. Vor mehr als 20 Jahren begann Dr. Marcello Candida, ein Malteser Ritter und Mailänder Industrieller, der sein Unternehmen verkaufte, zunächst einmal im Maracapé mit dem Bau eines Kran-

kenhauses und einer Krankenpflegeschule. Im Hinblick auf die vielen Leprafälle errichtete er neben dem Krankenhaus ein eigenes Ambulatorium für Leprakranke. Auf seine Bitte hin haben sich in späteren Jahren die französischen Malteser Ritter bereit erklärt, jährlich mit größeren Summen Hilfeleistung zu geben. Unter anderem wurde ein größeres Boot zur Verfügung gestellt, um längs des Flußlaufes des Amazonas und auf den vielen Inseln den Leprakranken Hilfe zukommen lassen zu können.

Welche Hilfeleistungen werden von Ihrem Orden finanziert?

Von seiten der Malteser werden im besonderen die notwendigen Fahrzeuge, Jeeps, Motorräder und Boote mit Außenbordmotoren, sowie chirurgische Instrumente und Mikroskope zur Verfügung gestellt. Ferner kommt zweimal jährlich ein französischer pensionierter Generalarzt nach Amapá, um die Gesundheitsbehörden in bezug auf Leprafragen zu beraten. Dieser Arzt hat sich seit Jahrzehnten für das Lepraproblem eingesetzt, war Professor für Leprologie an einer französischen Universität, hat ein führendes Handbuch publiziert und selbst verschiedene Lepraheime in der Dritten Welt geleitet. Außer diesen drei spezifischen Hilfeleistungen werden noch eine Reihe anderer Heime durch gelegentliche Beihilfen unterstützt.

Von den Maltesern wurde ein neu entwickeltes Medikament in der Leprabekämpfung eingesetzt. Welche Erfahrungen hat man mit diesem Mittel gemacht?

Die Anwendung von Heilmitteln ist sehr umstritten. Prof. Freeksen aus dem Forschungsinstitut Borstel hat vor vielen Jahren ein Medikament entwickelt, Isoprothian, welches mit bestem Erfolg zunächst auf der Insel Malta, später in anderen Ländern angewandt wurde. Durch die Malteser wurden in Paraguay in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium in relativ kurzer Zeit über 2500 Kranke mit diesem Mittel geheilt. Andere Leprologen beanstandeten dieses Medikament, da es in seiner Zusammensetzung zwei Elemente habe, die eventuell andere Organe angreifen könnten. Bei dem Experiment von Paraguay wurden aber bislang keine solchen Folgen beobachtet.

Warum wird Isoprothian nicht in Brasilien angewandt?

Das hängt mit rein wirtschaftlichen und politischen Gründen zusammen. Die großen Pharmakonzerne, die bisher mit ihren Mitteln gegen Lepra den Markt beherrschen, haben Angst, ihre Marktanteile zu verlieren, wenn Isoprothian offiziell in Brasilien zugelassen würde. Von diesen Firmen wurde auch dahingehend Einfluß auf die Weltgesundheitsorganisation (WHO) genommen, daß die WHO keine positiven Stellungnahmen zu Isoprothian veröffentlichen solle. Es ist zutiefst traurig und bedrückend, wenn man weiß, man kann mit einem Medikament kranken Menschen helfen, dann aber auf derartige Widerstände stößt, die nicht aus medizinischen Bedenken herrühren, sondern lediglich wirtschaftliche und politische Gründe haben.

Ist Isoprotian weltweit nicht zugelassen?

Nein, die Anwendung des Mittels ist nur in Brasilien nicht erlaubt. Das Deutsche Aussätzigenhilfswerk wollte Isoprotian anfangs auch nicht verwenden, setzt es aber mittlerweile mit großem Erfolg in der Leprabekämpfung ein, ohne daß negative Folgeerscheinungen bei der Behandlung mit diesem Medikament beobachtet worden wären.

Was sollte Ihrer Meinung nach geschehen? Werden weiterhin Versuche unternommen, die offizielle Zulassung für Isoprotian in Brasilien zu erhalten?

Selbstverständlich versuchen wir weiterhin, Isoprotian in Brasilien in der Lepra-behandlung einsetzen zu dürfen. Im November vergangenen Jahres fand ein Gespräch mit der verantwortlichen Beamtin der Dermatologie des Gesundheitsministeriums statt. Diese Dame hat eigentlich nichts gegen das Medikament einzuwenden und würde den Einsatz von Isoprotian befürworten. Aber für die offizielle Zulassung ist die Genehmigung eines ganzen wissenschaftlichen Verwaltungsrates notwendig. Es sind nun Verhandlungen im Gange, daß Isoprotian wenigstens auf experimenteller Basis in Brasilien eingesetzt werden darf. Wir sind es einfach den leprakranken Menschen schuldig, uns weiterhin für die Zulassung dieses Medikaments einzusetzen, das ihre Krankheit nachweisbar heilen würde.

Karin Frammelsberger, München

BUCHBESPRECHUNGEN

Vatikan/Jesuiten

Bull, George: Im Innern des Vatikans. Aus dem Englischen von Wibke Schmaltz. Zürich 1987. 339 S., geb., DM 39,80.

„Schreiben Sie ‚Gutes‘ oder ‚Schlechtes‘?“ wenn in einem Buch über den Vatikan der Autor von einer solchen Frage eines alten Kurienkardinals berichtet, darf man manches nicht erwarten. Der Leser ginge fehl in der Annahme, er würde die Fäden der Macht hinter den Kulissen des Vatikans durchschauen, er würde die manchmal wundersamen Wege vatikanisch-römischer Meinungsbildung nachvollziehen können. Allerdings ist es eine Frage, ob dies überhaupt in einem Buch darzustellen ist, ob man so perfekt ineinandergreifende Struk-

turen, die Einstellungen und Haltungen festschreiben, nicht einfach erleben, ihnen ausgesetzt sein muß, als direkt Betroffener oder als Mithandelnder.

Was hat der Journalist G. Bull unter dem Titel „Im Innern des Vatikans“ 1982 in englischer Sprache auf den Markt gebracht? Durchaus eine solide, nüchterne Darstellung zu den Institutionen der römischen Kurie (samt schematischer Aufstellung auf 321–333), abgesichert aufgrund langjähriger persönlicher Kontakte bis in die kuriale Verwaltung. Er beschreibt die rechtlichen wie zeremoniellen Beziehungen zwischen dem Vatikanstaat und Italien, Leben und Pflichten des Papstes, die Kurie in ihrem Aufbau und Einflußmöglichkeiten wie der sich aus alledem ergebenden außenpoliti-